

Wie sieht das Gottesbild von Kindern aus?

von
Thomas Benesch

Abstract

Es wurden qualitative Untersuchungen durchgeführt, um daraus Polaritäten in Bezug auf das Gottesbild von Kindern herauszuarbeiten. Diese Gegensatzpaare wurden in den Bereichen Umfeld, körperliche und geistige Merkmale qualifiziert. Aus einer Fülle von verschiedenen Gegensatzpaaren wurden 27 ausgewählt, die mithilfe einer schriftlichen Befragung von Kindern in Beziehung zu Gott gebracht wurden. Das Ziel der Arbeit ist herauszufinden, ob es geschlechtliche Unterschiede zwischen diesen Polaritäten gibt. Dazu wurden die Polaritäten einer Faktorenanalyse unterzogen und die resultierenden Faktoren mittels unabhängigen t-Tests auf Geschlechtsunterschiede hin überprüft. Die Ergebnisse zeigen, dass Unterschiede bei der Beschreibung von Gott zwischen Mädchen und Buben vorliegen.

1. Einleitung

Das vorherrschende Gottesbild der Kinder soll behutsam respektiert und im Sinne der Theologie verfeinert bzw. konkretisiert werden. Wie soll an dem Gottesbild der Kinder gearbeitet werden, wenn deren Ausgangsbasis zu Gott unbekannt ist? Für die Praxis von ReligionslehrerInnen ergeben sich direkt aus dieser Betrachtungsweise unterschiedliche Herangehensweisen bei der Erstellung der Stundenbilder für die SchülerInnen von Volksschulklassen.

In der Literatur wurden sehr oft Kinder interviewt, um daraus direkt das Gottesbild in Einzelfallbetrachtungen abzuleiten. Auch wurde die Methode Bilder zu malen, und diese dann entsprechend auf Gott hin zu interpretieren, angewandt. Eine quantitative Analyse, welche die Erkenntnisse aus der qualitativen Analyse vereint und verallgemeinert, soll hier das leitende Interesse dem vorliegenden Artikel sein.

Anhand der Vorarbeiten der Interviews von unterschiedlichen AutorInnen sollen Begriffspaare und Zuweisungen zu Gott gefunden werden. Erste vorwissenschaftliche Lösungsansätze stellen in weiterer Folge das Bilden von Polaritäten aus den Begriffspaaren dar.

In dem vorliegenden Artikel soll untersucht werden, ob Unterschiede der Polaritäten zwischen den Geschlechtern bestehen. Die Beantwortung dieser Fragen soll Aufschluss darüber geben, ob bei der Gestaltung des Religionsunterrichtes für Volksschulklassen Empfehlungen bzw. Handlungsbedarf zu möglichen Änderungen in Bezug auf die unterschiedlichen Geschlechter, Altersgruppen und Konfessionen bestehen.

Die methodische Vorgehensweise gestaltet sich in Form eines Fragebogens und der anschließenden Ausarbeitung. Mit Hilfe eines eigens erstellten, aus Literatur abgeleiteten Polaritätsprofils, werden die Eigenschaften von Gott fragebogentechnisch erhoben.

Kinder sind immer wieder faszinierende Erzählerinnen und Erzähler. So haben sie auch ihre eigenen fantasievollen Bilder und Geschichten von Gott und der Welt, sowie vom Leben und Sterben der Menschen. Sie stellen religiöse Fragen, und gehen konstruktiv mit diesen um, während sie ihre eigenen Bilder, Anschauungen und Vor-

stellungen entwickeln.¹ In Bildern und Gesprächen lassen sich viele Spuren religiöser Bildungsprozesse entdecken: Verarbeitungs- und Transformationsprozesse und Aneignungs- und Sozialisationsprozesse. Indem die Kinder über Gott nachdenken und reden, Bilder von Gott entwerfen und versuchen, ihre Theologie auszudrücken, findet ein Klärungsprozess statt.²

Die Kindertheologie begreift das Kind als Subjekt und Konstrukteur, das zwar auf Vorgaben angewiesen ist, aber durch eigene Verstandes- und Vorstellungskraft theologisch relevante Ansichten entwickelt. Die enorme Popularisierung von Kindertheologie hat traditionsreiche, hartnäckige religionspädagogische Grundannahmen nachhaltig modifiziert.

Die Religiosität der Kinder hat für Erwachsene mehrere Schwierigkeiten; Gott wird als abstrakter Begriff von Kindern in Verfahren entwickelt, mit denen sie umgehen können – zumeist in Abhängigkeit ihrer sozialen Situationen. Nach Sandra Eckerle³ müssen Erwachsene den Gott der Kinder ernst nehmen und kennen lernen; entscheidend ist richtiges Hinhören, um entsprechend auch Anregungen zum Weiterdenken an die Kinder geben zu können. Es gibt Hinweise, dass es geschlechterspezifische Unterschiede gibt, die allerdings noch nicht hinreichend untersucht sind. Kinder sind Jungen und Mädchen, ebenso kann die Frage nach der Gottesvorstellung differenziert werden in jene von Jungen und Mädchen. Sie sind als Individuen und zugleich in ihrer Prägung durch gesellschaftlich wirksame Geschlechtsstereotypen wahrzunehmen.⁴

Nach Stephanie Klein⁵ sind die Bilder vom trinitarischen Gott durchwegs männlich dargestellt – auch die Inkarnation des Göttlichen als Mensch nimmt im Sohn männliche Gestalt an. Die Ausschließlichkeit der männlichen Gottessymbolik macht deutlich, dass diese nicht (oder nicht selbstverständlich) als Frau dargestellt werden kann – einzig möglich sind weibliche Attribute wie Fürsorglichkeit oder Barmherzigkeit. Für Jungen kann diese männliche Symbolik eine positive Identifikationsfigur darstellen, beispielsweise Gott als Vater, König oder Erlöser. Für Mädchen wiederum kann die männliche Gottesfigur wiederum eine Gegenmacht zur Mutter darstellen: das weibliche Geschlecht ist in diesem Gottesbild nicht symbolisiert und ausgeschlossen. Das männliche Gottessymbol steht für Differenz und Macht, nicht aber für die Beziehung, die eine wichtige Dimension des Selbstverständnisses vieler Mädchen ist. So wirkt diese Ausschließlichkeit des männlichen Gottesbildes unterschiedlich auf das Selbstbewusstsein, auf die religiöse Entwicklung und das Selbstverständnis von Jungen und Mädchen.⁶ Klein⁷ hat in ihrer Untersuchung festgestellt, dass Kinder zwei Gründe für die Männlichkeit Gottes anführen: die sprachlich ausschließlich maskuline Verwendung des Wortes Gott und die theologische Rede von Gott als Vater Jesu. Tatsächlich bezeichnet der Begriff ‚Göttin‘ nicht den christlichen Gott. Mädchen bringen im Vergleich zu Jungen häufiger die Andersartigkeit von Gott zum Ausdruck, zugleich auch seine personale Nähe. Sie betonen stärker als die Jungen den Beziehungsaspekt, seine Fürsorge, Nähe und Schutz. Gott ist bei ihnen der gütige Herrscher.

¹ Vgl. SCHEILKE 2002, 20.

² Vgl. KLEIN 2000, 176.

³ Vgl. ECKERLE 2002, 68.

⁴ Vgl. HILGER / DREGELY 2002, 70.

⁵ Vgl. KLEIN 2000, 29.

⁶ Vgl. ebd., 33f.

⁷ Vgl. ebd., 167f.

Georg Hilger und Anja Dregely fanden

„nur bei Mädchen Gott durch ein Herz dargestellt – Gott als Liebe. Auch mit der Farbigkeit und Sorgfalt drücken Mädchen ihre eigene emotionale Beziehung zu diesem fernen und nahen Gott aus.“⁸

Kinder sind auf ihre eigene Weise Gottsucher und Theologen. Sie wollen auch dem für sie unverstehbaren Gott auf die Spur kommen und sprachlich in Worten und Bildern Gott begreifen.⁹ Religiöse Inhalte finden bildlich oder symbolisch Ausdruck, und gerade Kinder leben in einer Welt von Bildern, gerade aufgrund ihres noch nicht voll ausgebildeten Sprachvermögens. Kinder wollen durch ihre Bilder verstanden werden, daher haben diese durchaus kommunikativen Charakter. Wo Kindern aber die Möglichkeit gegeben wird, über Gott und entsprechende Vorstellungen zu sprechen, findet Entwicklung statt.¹⁰ Wenn Kinder nach Gott fragen, dann wollen sie oft wissen, wie Gott aussieht, wo er wohnt und was er tut. Es ist bei Kindern durchgängig ein großes Bemühen festzustellen, Gott anders darzustellen – er ist zwar eine Person, aber kein Mensch. Diese Andersartigkeit wird einerseits durch das Gewand – in Assoziation zu Jesus – und andererseits durch die Betonung, dass Gott schwebt, abgebildet. So hat Gott keine Berührung mit der Erde oder wird im Himmel dargestellt. Auch seine Unsichtbarkeit, bzw. körperlose Gestalt ist Kindern wichtig zu vermitteln. Manchmal finden sich in Gottesbildern von Kindern auch weibliche Gestalten, allerdings weit seltener als männliche, und wurden fast ausschließlich von Mädchen gemalt.¹¹ Wenn Kinder nach Gott fragen, dann geht es ihnen um ihre Beziehung zu Gott und nicht um ein abstraktes Prinzip, nach de Roos¹² betrifft dies insbesondere jüngere Kinder im Alter von fünf bis acht Jahren. Kinder sollten mit einer Religionspädagogik unterstützt werden, die an diesem Punkt eine weiterführende Hilfestellung zu geben vermag.

2. Polaritätsprofil

Das Polaritätsprofil (auch Semantisches Differential) besteht in seiner Grundform darin, dass die Befragten für eine ganze Serie von Gegensatzpaaren (Polaritäten) – zumeist jeweils auf einer 7stufigen Ratingskala – anzugeben haben, wie sie einen Meinungsgegenstand einordnen. Hofstätter führte 1955 die Bezeichnung ‚Polaritätsprofil‘ in die deutschsprachige wissenschaftliche Literatur ein und nahm eigene Untersuchungen dazu vor. Das Polaritätsprofil ist üblicherweise bipolar definiert. Begründet wird dies damit, dass die doppelte Verankerung die Skala inhaltlich besser bestimmt. Die Drehung der Pole (so dass ‚positive‘ Eigenschaften nicht immer z.B. links stehen, sondern sich abwechseln mit ‚negativen‘) ist größtenteils konventionell. In dieser Arbeit wurde eine Bewertung in positive oder negative Eigenschaften nicht vorgenommen. Eine Folgearbeit soll aufgrund der Ergebnisse dieser Analyse dazu genutzt werden, ein Alternieren der Pole zu verwenden, um etwaigen Antwortverzerrungen in Richtung der Bevorzugung der positiven Pole entgegenzuwirken. Sehr große Bedeutung kommt der Auswahl der anzunehmenden Polaritäten zu (Item-Selektion). Es geht nicht nur darum, welche inhaltlichen Bedeutungspaare aufzunehmen sind, sondern insbesondere, wie diese formuliert werden. Dazu gehört

⁸ DREGELY 2002, 77.

⁹ Vgl. OBERTHÜR 2002, 103.

¹⁰ Vgl. ECKERLE 2002, 58f.

¹¹ Vgl. BUCHER 2002, 17.

¹² Vgl. DE ROOS 2002, 43.

das Problem der Wortform. Ergänzend zur üblichen adjektivistischen Form sind nach empirischen Untersuchungen auch andere Möglichkeiten zulässig, zum Beispiel könnte statt ‚würziger Geruch‘ auch ‚Würzigkeit des Geruchs‘ oder ‚riecht würzig‘ formuliert werden.¹³

Im Folgenden werden nun Pole aus Erzählungen von Kindern gebildet, wie Gott ihrer Ansicht nach sein kann. Es wird darauf geachtet, dass es sich jeweils um Gegensatzpaare handelt. Die durch Referenz belegten Pole sind entweder direkt aus der zitierten Literatur entnommen bzw. wurden durch Paraphrasieren gebildet. Die Pole ohne Referenzen stellen die eigenständig festgelegten Gegensätze dar.

Pol 1	Pol 2
(lang) bärtig ¹⁴	glattes Gesicht
als Mensch getarnt ¹⁵	ist wie er ist
angesehener Herr ¹⁶	keine Respektperson
antwortet ¹⁷	antwortet nicht
antwortet in Worten	antwortet in Symbolen (Wind, Blätter) oder Geräuschen ¹⁸
auf den rechten Weg führend ¹⁹	gleichgültig / nimmt alles an ²⁰
auf der Erde lebend ²¹ / in unseren Herzen lebend ²²	im Himmel ²³ / auf Wolken ²⁴ lebend
befreiend ²⁵	einengend
begleitend ²⁶	alleine lassend
bekleidet ²⁷	unbekleidet
beschützend ²⁸	alleine lassend

¹³ Vgl. HÜTTNER 1999, 116ff.

¹⁴ WEIL 1974, 56 und 67; ARNOLD / HANISCH / ORTH 1997, 64.

¹⁵ REES 2003, 29.

¹⁶ ARNOLD et al. 1997, 38.

¹⁷ Ebd., 23, 51, und 75.

¹⁸ REES 2003, 15.

¹⁹ Ebd., 68; ARNOLD et al. 1997, 69, 88, und 96.

²⁰ ARNOLD et al. 1997, 33.

²¹ REES 2003, 50.

²² ARNOLD et al. 1997, 89.

²³ WEIL 1974, 14 und 58; ARNOLD et al. 1997, 41, 43 und 154; SCHEILKE / SCHWEITZER 2002, 39; HULL 1997, 21.

²⁴ WEIL 1974, 56 und 60.

²⁵ Ebd., 47; REES 2003, 8 und 50.

²⁶ ARNOLD et al. 1997, 167.

²⁷ WEIL 1974, 46, 56 und 67; REES 2003, 18; ARNOLD et al. 1997, 42 und 64.

bestimmt, was überall passiert ²⁹	lässt geschehen
erfüllend ³⁰	bestrafend ³¹
erschaffend ³²	zerstörend ³³ / vernichtend ³⁴
Freude bringend ³⁵	beängstigend ³⁶ / fürchterlich ³⁷
freundlich ³⁸ / (macht alles) gut ³⁹	böse
freundschaftlich ⁴⁰ / ist unser Freund ⁴¹	feindlich gesinnt
gerecht ⁴²	ungerecht
gewinnt immer ⁴³	verliert auch
glänzend ⁴⁴	matt
grauhaarig ⁴⁵	weiß- / dunkelhaarig
gütig ⁴⁶	unbarmherzig
hält die Welt in seinen Händen ⁴⁷	sieht jedes Detail
hat das letzte Wort ⁴⁸	lässt mit sich diskutieren / lässt selbst auswählen ⁴⁹
hat immer Zeit ⁵⁰	ist nur zu bestimmten Zeiten für einen da ⁵¹
hat körperliche Gestalt	ist wie eine Wolke ⁵² / geistähnlich ⁵³

²⁸ WEIL 1974, 22, 52 und 64; ARNOLD et al. 1997, 85 und 162; SCHEILKE / SCHWEITZER 2002, 44; ORTH / HANISCH 1998, 20.

²⁹ REES 2003, 34; ARNOLD et al. 1997, 42.

³⁰ WEIL 1974, 8; REES 2003, 18, 50 und 60; ARNOLD et al. 1997, 27.

³¹ WEIL 1974, 72; REES 2003, 47.

³² WEIL 1974, 14 und 62; REES 2003, 57; ARNOLD et al. 1997, 41 und 69; ORTH / HANISCH 1998, 24.

³³ REES 2003, 23.

³⁴ REES 2003, 47.

³⁵ WEIL 1974, 8; REES 2003, 35 und 64.

³⁶ REES 2003, 47.

³⁷ WEIL 1974, 66.

³⁸ WEIL 1974, 22 und 60; ARNOLD et al. 1997, 16 und 41.

³⁹ WEIL 1974, 50, 58 und 60; ARNOLD et al. 1997, 136; ORTH / HANISCH 1998, 23.

⁴⁰ WEIL 1974, 24 und 62; ARNOLD et al. 1997, 72.

⁴¹ ARNOLD et al. 1997, 82.

⁴² REES 2003, 28 und 61.

⁴³ REES 2003, 19; ARNOLD et al. 1997, 18.

⁴⁴ ARNOLD et al. 1997, 41.

⁴⁵ WEIL 1974, 12.

⁴⁶ ARNOLD et al. 1997, 30.

⁴⁷ ORTH / HANISCH 1998, 21.

⁴⁸ REES 2003, 38.

⁴⁹ REES 2003, 52.

⁵⁰ ARNOLD et al. 1997, 72 und 75.

⁵¹ ARNOLD et al. 1997, 91.

⁵² WEIL 1974, 6; ARNOLD et al. 1997, 118.

hat weiße Hautfarbe ⁵⁴	hat eine andere / mehrere Hautfarbe(n) ⁵⁵
hilfsbereit ⁵⁶	lässt durch andere Menschen helfen ⁵⁷
ist alles ⁵⁸	ist nur zum Teil
ist ansprechbar ⁵⁹	unansprechbar
ist bunt ⁶⁰ / ist rot ⁶¹	ist farblos ⁶²
ist ganz normal ⁶³	ist übernatürlich / etwas Besonderes ⁶⁴
ist modern	ist altmodisch ⁶⁵
ist traurig ⁶⁶	ist fröhlich
ist überall ⁶⁷ (auf der Erde) ⁶⁸	ist nur an bestimmten Stellen (auf der Erde) ⁶⁹
ist überall gleichzeitig ⁷⁰	ist nur da wo er gebraucht wird
ist vergesslich ⁷¹	merkt sich alles
ist vollkommen ⁷²	macht auch mal Fehler
jetzt / heute	vergangen ⁷³
jung / zeitlos ⁷⁴	alt ⁷⁵
kämpferisch ⁷⁶	nachgiebig / friedlich ⁷⁷
kann Liebe verbreiten ⁷⁸	lässt alles wie es ist

⁵³ Ebd., 46, 52, 58 und 64; ARNOLD et al. 1997, 18 und 30.

⁵⁴ REES 2003, 32.

⁵⁵ Ebd., 46.

⁵⁶ Ebd., 4; ARNOLD et al. 1997, 69, 75 und 119; ORTH / HANISCH 1998, 20.

⁵⁷ ARNOLD et al. 1997, 45, 72 und 89.

⁵⁸ ORTH / HANISCH 1998, 20.

⁵⁹ REES 2003, 15 und 68; ARNOLD et al. 1997, 18, 59 und 72; ORTH / HANISCH 1998, 22.

⁶⁰ ARNOLD et al. 1997, 87.

⁶¹ SCHEILKE / SCHWEITZER 2002, 39.

⁶² ARNOLD et al. 1997, 118.

⁶³ Ebd., 18.

⁶⁴ ARNOLD et al., 1997, 76.

⁶⁵ WEIL 1974, 38.

⁶⁶ ARNOLD et al. 1997, 85.

⁶⁷ WEIL 1974, 30; ARNOLD et al. 1997, 59, 64, 136 und 161; HULL 1997, 23.

⁶⁸ REES 2003, 39 und 64.

⁶⁹ Ebd., 22.

⁷⁰ WEIL 1974, 54 und 68.

⁷¹ ARNOLD et al. 1997, 16.

⁷² Ebd., 41.

⁷³ WEIL 1974, 4.

⁷⁴ REES 2003, 64.

⁷⁵ WEIL 1974, 10 und 66; REES 2003, 5; ARNOLD et al. 1997, 41.

⁷⁶ REES 2003, 43.

⁷⁷ Ebd., 65.

kann mit den Toten sprechen ⁷⁹	kann nur mit den Lebenden sprechen
kann zaubern ⁸⁰	macht keine Wunder
klug ⁸¹	handelt ohne nachzudenken
königlich ⁸²	menschlich ⁸³
körperlich fest ⁸⁴	durchsichtig ⁸⁵
kraftvoll ⁸⁶	hat auch schwache Seiten
langhaarig ⁸⁷	keine Haare / hat Glatze ⁸⁸
laut ⁸⁹	leise
lebend ⁹⁰ / ewig lebend ⁹¹	tot ⁹²
leuchtend ⁹³ / hell wie die Sonne ⁹⁴	grau in grau
liebt die Menschen ⁹⁵	die Menschen sind ihm gleichgültig
macht alles gerne ⁹⁶	macht nur Bestimmtes gerne ⁹⁷
macht glücklich ⁹⁸	macht traurig
macht was er will ⁹⁹	macht das, was nur von ihm getan werden kann ¹⁰⁰
mag die Natur ¹⁰¹	die Natur ist ihm egal

⁷⁸ REES 2003, 34; ARNOLD et al. 1997, 58 und 66.

⁷⁹ Ebd., 53a.

⁸⁰ Ebd., 11; ARNOLD et al. 1997, 89; HULL 1997, 37.

⁸¹ WEIL 1974, 18.

⁸² Ebd., 10; ARNOLD et al. 1997, 93.

⁸³ ARNOLD et al. 1997, 87 und 136.

⁸⁴ REES 2003, 61.

⁸⁵ WEIL 1974, 8; REES 2003, 61.

⁸⁶ ARNOLD et al. 1997, 66.

⁸⁷ WEIL 1974, 12; ARNOLD et al. 1997, 86.

⁸⁸ REES 2003, 43.

⁸⁹ ARNOLD et al. 1997, 105.

⁹⁰ WEIL 1974, 40.

⁹¹ Ebd., 50.

⁹² REES 2003, 39; ARNOLD et al. 1997, 23.

⁹³ ARNOLD et al. 1997, 87.

⁹⁴ Ebd., 136.

⁹⁵ WEIL 1974, 61; ARNOLD et al. 1997, 59 und 162.

⁹⁶ REES 2003, 64.

⁹⁷ WEIL 1974, 38.

⁹⁸ REES 2003, 10; ARNOLD et al. 1997, 27 und 72.

⁹⁹ Ebd., 8.

¹⁰⁰ ARNOLD et al. 1997, 74.

¹⁰¹ ARNOLD et al. 1997, 16.

männlich ¹⁰²	weiblich / ein Mädchen ¹⁰³
mehrere Kinder	nur einen Sohn ¹⁰⁴
menschliche Züge ¹⁰⁵ / Proportionen ¹⁰⁶	andere Proportionen ¹⁰⁷ / nicht menschlich ¹⁰⁸
muss essen ¹⁰⁹	braucht keine Nahrung
real existierend ¹¹⁰	nur in der Fantasie existierend / nur in Gedanken ¹¹¹ / nicht wirklich existierend ¹¹²
reich ¹¹³	arm
schläft nie ¹¹⁴	macht Pausen
sehr groß ¹¹⁵	sehr klein
sieht alles ¹¹⁶	sieht nur Bestimmtes ¹¹⁷
sorgt sich um die Menschen ¹¹⁸	die Menschen sind ihm egal
spielt mit den Menschen ¹¹⁹	nimmt Menschen ernst ¹²⁰
spricht nur eine / meine Sprache	ist mehrsprachig ¹²¹
stark ¹²²	schwach
strahlend wie ein Licht ¹²³	matt
teilt ¹²⁴	gibt nichts ab

¹⁰² WEIL 1974, 20 und 50; REES 2003, 18 und 56; ARNOLD et al. 1997, 39.

¹⁰³ SCHEILKE / SCHWEITZER 2002, 39.

¹⁰⁴ WEIL 1974, 40.

¹⁰⁵ ARNOLD et al. 1997, 29.

¹⁰⁶ WEIL 1974, 20.

¹⁰⁷ WEIL 1974, 48, 50 und 60; REES 2003, 32 und 53.

¹⁰⁸ ARNOLD et al. 1997, 87.

¹⁰⁹ REES 2003, 4.

¹¹⁰ WEIL 1974, 52; ARNOLD et al. 1997, 68 und 102.

¹¹¹ ARNOLD et al. 1997, 71.

¹¹² ARNOLD et al. 1997, 107.

¹¹³ WEIL 1974, 6; REES 2003, 18.

¹¹⁴ REES 2003, 22.

¹¹⁵ WEIL 1974, 50; REES 2003, 34; ARNOLD et al. 1997, 41, 64, 66, 87 und 155; ORTH / HANISCH 1998, 21.

¹¹⁶ WEIL 1974, 18; ARNOLD et al. 1997, 136.

¹¹⁷ REES 2003, 26.

¹¹⁸ SCHEILKE / SCHWEITZER 2002, 51.

¹¹⁹ REES 2003, 23.

¹²⁰ ARNOLD et al. 1997, 73.

¹²¹ REES 2003, 57 und 65.

¹²² REES 2003, 4; ARNOLD et al. 1997, 87 und 102.

¹²³ ARNOLD et al. 1997, 147; ORTH / HANISCH 1998, 24.

¹²⁴ REES 2003, 19.

unsichtbar ¹²⁵	sichtbar
unsterblich ¹²⁶ / für immer lebend ¹²⁷	sterblich
verheiratet ¹²⁸	alleine lebend ¹²⁹
verzeihend ¹³⁰	unerbittlich
von Engeln umgeben ¹³¹	von niemandem umgeben
warm ¹³²	kalt
wohnt in einem Haus ¹³³	wohnt in keinem Haus ¹³⁴
zornig ¹³⁵	ruhig / nett ¹³⁶
weit ¹³⁷	nah
leidet ¹³⁸	erspürt keinen Schmerz
still ¹³⁹	laut
verletzbar ¹⁴⁰	unverletzbar

Im Folgenden werden die Aussagen der Tabelle auf Parallelen geprüft und entsprechend gruppiert, wobei größtes Augenmerk auf die Erhaltung der Pole gegeben wird. Es wurden in Summe drei Ausprägungen klassifiziert:

1. Umfeld,
2. körperliche Merkmale und
3. geistige Merkmale.

Die Unterteilung in diese Ausprägungen zeichnet sich durch die Homogenität der jeweiligen Eigenheiten innerhalb der jeweiligen Untergruppierung aus. Ausschlaggebend zur Einteilung war weiters der sinnhafte Erhalt der Übereinstimmung jedes ein-

¹²⁵ WEIL 1974, 30; REES 2003, 4; ARNOLD et al. 1997, 54, 64 und 147; HULL 1997, 43.

¹²⁶ Ebd., 21; ARNOLD et al. 1997, 41.

¹²⁷ ARNOLD et al. 1997, 161.

¹²⁸ REES 2003, 42.

¹²⁹ WEIL 1974, 40; REES 2003, 68.

¹³⁰ ARNOLD et al. 1997, 164.

¹³¹ WEIL 1974, 52; REES 2003, 60.

¹³² ORTH / HANISCH 1998, 24.

¹³³ REES 2003, 14 und 60; ARNOLD et al. 1997, 43.

¹³⁴ Ebd., 19 und 46.

¹³⁵ ARNOLD et al. 1997, 87.

¹³⁶ Ebd.

¹³⁷ OBERTHÜR 2000, 58.

¹³⁸ Ebd., 56.

¹³⁹ Ebd., 57.

¹⁴⁰ Ebd.

zelen Gegensatzpaares im Kontext zur Einordnung, da die beiden Pole jedes Merkmals natürlich weiterhin bewahrt werden mussten.

Die erste Gruppe beschreibt das Umfeld, in dem Gott von Kindern gesehen wird. So wurden hier jene Aussagen zusammengefasst, die das soziale („Familie“, „Reichtum“) und das geographische („Wohnung“) Umfeld beschreiben, sowie Merkmale, die von Kindern hinsichtlich der vermuteten Umgangsweise mit Anderen zugeschrieben wurden. Ergänzend dazu stehen Behauptungen in Bezug auf örtliche bzw. zeitliche Dimensionen in dieser Klassifizierung, die Meinungen zu Status oder Herangehensweisen von Gott darstellen („Sonstiges“).

Die zweite Gruppe ‚Körperliche Merkmale‘ schließt alle von den Kindern genannten Ausprägungen zu körperlichen Eigenschaften ein. So sind hier Meinungen zu Gottes äußerem Erscheinungsbild, wie Haare, Alter oder Körper, gruppiert, sowie Gegensatzpaare betreffend Gottes Kleidung und Sprache zu finden.

Schließlich wurden in der dritten Gruppe ‚Geistige Merkmale‘ zwei Untergruppen gebildet, in denen Wesenszüge und Charakteristika zusammengefasst wurden. Schwierig stellte sich bei dieser Klassifizierung die Unterscheidung zwischen einer grundsätzlichen vorliegenden Einstellung von Gott (in der Gruppe ‚Wesenszüge‘), sowie der Zuordnung einer persönlichen Eigenschaft (Gruppe ‚Charakter‘) dar, wobei letztere das Hauptkriterium eines eher vorübergehenden Verhaltens in einer bestimmten Situation umschreiben soll.

Anschließend erfolgte eine weitere Zusammenfassung in Form von Paraphrasen der einzelnen Cluster. Diese stellen überbegriffliche Umformulierungen dar bzw. umschreiben die übergruppierte Tendenz von einzelnen Aussagen, sofern dies möglich war. In einzelnen Fällen musste das ursprüngliche Gegensatzpaar in der originalen Form erhalten bleiben, um die Bedeutung desselben nicht zu verlieren.

Diese Paraphrasen stellen den Grundbaustein für die weitere Bearbeitung dar, die im Religionsfragebogen Eingang finden.

3. Religionsfragebogen

Es wurden 42 Kindern Fragebögen zum Thema Religiosität am 26. und 27. Juni 2008 in unterschiedlichen Kontexten ausgeteilt. 27 Kinder wurden im Rahmen des Religionsunterrichtes an einer Wiener katholischen Privatschule befragt. Die Religionslehrerin hat die Kinder zuvor darüber informiert und die Kinder gebeten, laut den eigenen Erfahrungen und Vorstellungen zu antworten. Beim Eigenschaftsprofil musste die Lehrerin bzw. der Testleiter einige Begriffe erklären, vor allem die Begriffe ‚gütig‘ und ‚erfüllend‘ waren für einige Kinder nicht verständlich.

Die anderen Kinder wurden im familiären Kontext befragt; auch ihnen wurde durch den Testleiter bei auftretenden Unklarheiten geholfen.

RELIGIONSFRAGEBOGEN



Demographische Fragen

Wie alt bist du: _ _
Du bist ein: <input type="checkbox"/> Mädchen <input type="checkbox"/> Junge
Du gehst in die _____ Klasse.
Hast du Geschwister: <input type="checkbox"/> Nein <input type="checkbox"/> Ja Wenn ja, wie viele: _ _
Welches Religionsbekenntnis hast du: <input type="checkbox"/> römisch-katholisch <input type="checkbox"/> evangelisch <input type="checkbox"/> islamisch <input type="checkbox"/> anderes

Welche Eigenschaften sprechen eher für Gott?

<i>ist überall auf der Erde</i>									<i>ist im Himmel</i>
<i>hat Familie</i>									<i>lebt alleine</i>
<i>ist reich</i>									<i>ist arm</i>
<i>ist (lang) bärtig</i>									<i>ist glatthäutig</i>
<i>hat einen menschlichen Körper</i>									<i>ist ein geistiges Wesen</i>
<i>ist hellhäutig</i>									<i>ist andersfärbig</i>

<i>ist sehr groß</i>								<i>ist sehr klein</i>
<i>ist männlich</i>								<i>ist weiblich</i>
<i>hat menschliche Bedürfnisse</i>								<i>ist bedürfnislos</i>
<i>ist ansprechbar</i>								<i>ist unansprechbar</i>
<i>ist laut</i>								<i>ist leise</i>
<i>ist bekleidet</i>								<i>ist unbekleidet</i>
<i>ist unsterblich</i>								<i>ist sterblich</i>
<i>liebt die Menschen</i>								<i>ist gleichgültig</i>
<i>ist befreiend</i>								<i>ist einengend</i>
<i>ist erfüllend</i>								<i>ist bestrafend</i>
<i>ist gerecht</i>								<i>ist ungerecht</i>
<i>ist klug</i>								<i>ist unklug</i>
<i>ist gütig</i>								<i>ist unbarmherzig</i>
<i>macht glücklich</i>								<i>macht traurig</i>
<i>ist hilfsbereit</i>								<i>lässt helfen</i>
<i>ist verzeihend</i>								<i>ist unerbittlich</i>
<i>ist stark</i>								<i>ist verletzbar</i>
<i>mag die Natur</i>								<i>die Natur ist ihm egal</i>
<i>ist modern</i>								<i>ist altmodisch</i>
<i>ist vollkommen</i>								<i>macht auch Fehler</i>
<i>hat immer Zeit</i>								<i>hat nur zu bestimmten Zeiten Zeit</i>

Abbildung: Religionsfragebogen
Quelle: eigene Darstellung

4. Statistische Auswertung

Bei metrischen Merkmalen wird das arithmetische Mittel und die Standardabweichung angegeben, bei ordinalen Merkmalen die Häufigkeitstabelle und der Median (Zentralwert), bei nominalen Merkmalen die Häufigkeitstabelle und der Modus (Modalwert). Bei Gruppenvergleichen einer metrischen Variablen wird der gepaarte t-Test verwendet. P-Werte kleiner als 0,05 werden als signifikant bezeichnet. Alle statistischen Auswertungen wurden mit SPSS Version 14.0 durchgeführt.

4.1 Univariate und bivariate Analyse

Den Fragebogen haben 18 Mädchen (42,9%) und 24 Jungen (57,1%) ausgefüllt. Von den 18 Mädchen waren jeweils vier 8 bzw. 9, und zehn 10 Jahre alt. Bei den 24 Jungen waren zwei 8, sechzehn 9 und sechs 10 Jahre alt. Das durchschnittliche Alter liegt daher bei 9,24 Jahren, bei einer Standardabweichung von 0,692. Die meisten Kinder gehen in die 3. Klasse (23; 54,8%), 15 gehen in die 4. Klasse (35,7%) und 4 gehen in die 2. Klasse (9,5%). Bei der Anzahl der Geschwister ergab sich die folgende Häufigkeitstabelle (Tabelle 1):

Anzahl Geschwister	Häufigkeit	Prozent
0	9	21,4
1	17	40,5
2	10	23,8
3	3	7,1
4	1	2,4
6	2	4,8
Gesamt	42	100,0

Tabelle 1: Häufigkeitstabelle zur Anzahl der Geschwister

Die durchschnittliche Geschwisterzahl liegt bei 1,48 bei einer Standardabweichung von 1,401.

Bei dem Religionsbekenntnis wurde versucht, unterschiedliche Konfessionen zu erreichen (Tabelle 2):

Religionsbekenntnis	Häufigkeit	Prozent
römisch-katholisch	31	73,8
evangelisch	2	4,8
islamisch	4	9,5
orthodox	4	9,5
altkatholisch	1	2,4
Gesamt	42	100,0

Tabelle 2: Häufigkeitstabelle zum Religionsbekenntnis

Im Folgenden werden in Tabelle 3 die Häufigkeiten des Polaritätsprofils dargestellt. Grau unterlegt ist der Modalwert (Modus), um einen rascheren Überblick zu bekommen; die erste Spalte ist die Kurzbezeichnung des Items; die letzte Spalte bildet die Summe.

E1	überall auf der Erde 11 / 26,8%	3 / 7,3%	1 / 2,4%	10 / 24,4%	2 / 4,9%	1 / 2,4%	ist im Himmel 13 / 31,7%	41
E2	hat Familie 15 / 36,6%	3 / 7,3%	3 / 7,3%	4 / 9,8%	1 / 2,4%	2 / 4,9%	lebt alleine 13 / 31,7%	41
E3	reich 11 / 27,5%	3 / 7,5%	2 / 5%	18 / 45,0%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	arm 6 / 15%	40
E4	(lang) bärtig 13 / 32,5%	3 / 7,5%	5 / 12,5%	10 / 25,0%	2 / 5%	1 / 2,5%	glatthäutig 6 / 15,0%	40
E5	menschlicher Körper 18 / 43,9%	3 / 7,3%	2 / 4,9%	7 / 17,1%	2 / 4,9%	1 / 2,4%	geistiges Wesen 8 / 19,5%	41
E6	hellhäutig 20 / 47,6%	1 / 2,4%	3 / 7,1%	14 / 33,3%	0 / 0,0%	1 / 2,4%	andersfärbig 3 / 7,1%	42
E7	sehr groß 24 / 58,5%	3 / 7,3%	2 / 4,9%	9 / 22,0%	2 / 4,9%	0 / 0,0%	sehr klein 1 / 2,4%	41
E8	männlich 28 / 71,8%	0 / 0,0%	1 / 2,6%	9 / 23,1%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	weiblich 1 / 2,6%	39
E9	menschliche Bedürfnisse	3 / 7,5%	3 / 7,5%	10 / 25,0%	0 / 0,0%	1 / 2,5%	bedürfnislos 5 / 12,5%	40

	18 / 45,0%							
E10	ansprechbar 26 / 63,4%	7 / 17,1%	2 / 4,9%	3 / 7,3%	2 / 4,9%	0 / 0,0%	unansprechbar 1 / 2,4%	41
E11	laut 6 / 14,6%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	10 / 24,4%	2 / 4,9%	4 / 9,8%	leise 19 / 46,3%	41
E12	bekleidet 26 / 63,4%	2 / 4,9%	1 / 2,4%	6 / 14,6%	1 / 2,4%	1 / 2,4%	unbekleidet 4 / 9,8%	41
E13	unsterblich 35 / 85,4%	2 / 4,9%	2 / 4,9%	1 / 2,4%	0 / 0,0%	1 / 2,4%	sterblich 0 / 0,0%	41
E14	liebt die Menschen 32 / 76,2%	3 / 7,1%	1 / 2,4%	4 / 9,5%	0 / 0,0%	1 / 2,4%	gleichgültig 1 / 2,4%	42
E15	befreiend 30 / 73,2%	5 / 12,2%	4 / 9,8%	1 / 2,4%	0 / 0,0%	1 / 2,4%	einengend 0 / 0,0%	41
E16	erfüllend 24 / 58,5%	4 / 9,8%	3 / 7,3%	7 / 17,1%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	bestrafend 3 / 7,3%	41
E17	gerecht 31 / 73,8%	4 / 9,5%	0 / 0,0%	6 / 14,3%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	ungerecht 1 / 2,4%	42
E18	klug 35 / 83,3%	5 / 11,9%	1 / 2,4%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	unklug 1 / 2,4%	42
E19	gütig 37 / 88,1%	2 / 4,8%	1 / 2,4%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	unbarmherzig 2 / 4,8%	42
E20	macht glücklich 32 / 76,2%	4 / 9,5%	2 / 4,8%	3 / 7,1%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	macht traurig 1 / 2,4%	42
E21	hilfsbereit 34 / 81,0%	3 / 7,1%	1 / 2,4%	1 / 2,4%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	lässt helfen 3 / 7,1%	42
E22	verzeihend 34 / 81,0%	3 / 7,1%	3 / 7,1%	1 / 2,4%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	streng 1 / 2,4%	42
E23	stark 28 / 68,3%	1 / 2,4%	4 / 9,8%	7 / 17,1%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	verletzbar 1 / 2,4%	41
E24	mag die Natur 34 / 85%	4 / 10,0%	1 / 2,5%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	0 / 0,0%	die Natur ist ihm egal 1 / 2,5%	40
E25	modern 10 / 25,6%	1 / 2,6%	2 / 4,8%	11 / 26,2%	0 / 0,0%	3 / 7,7%	altmodisch 12 / 30,8%	39
E26	vollkommen 20 / 48,8%	3 / 7,3%	4 / 9,8%	4 / 9,8%	2 / 4,9%	1 / 2,4%	macht auch Fehler 7 / 17,1%	41

E27	hat immer Zeit 32 / 76,2%	4 / 9,5%	2 / 4,8%	2 / 4,8%	0 / 0,0%	1 / 2,4%	nur zu be- stimmten Zei- ten 1 / 2,4%	42
-----	--	----------	----------	----------	----------	----------	--	----

Tabelle 3: Häufigkeitstabelle für das Polaritätsprofil

4.2 Explorative Faktorenanalyse

Im Folgenden wird eine explorative Faktorenanalyse durchgeführt. Diese dient dazu, Faktoren zu finden und aus einem komplexeren Merkmalsbereich homogene Teilbereiche heraus zu differenzieren. Dabei wird die Homogenität von Items durch die Korrelation zwischen verschiedenen Items beurteilt.

„Die Zuordnung eines Items zu einem Faktor erfolgt aufgrund der Ähnlichkeit der Itemantworten. Die Information aller Items soll möglichst ohne Informationsverlust durch weniger Faktoren erklärt werden. Wie eng ein Item mit einem Faktor zusammenhängt, wird durch Ladungen des Items auf jedem Faktor angegeben.“¹⁴¹

Nach Markus Bühner ist eine Ladung bei einer orthogonalen Rotation die Korrelation eines Items mit einem Faktor.¹⁴²

Die Anti-Image-Matrix enthält über und unter der Diagonale die Partialkorrelationen der Items. In den Diagonalen werden die Measure of Sample Adequacy (MSA) eingetragen. Ein hoher Wert (größer als 0,8) deutet eine gute Eignung der Testkennwerte für die Faktorenanalyse an, Werte unter 0,5 weisen hingegen keine Eignung auf.¹⁴³ Alle MSA Werte sind in der vorliegenden Analyse größer als gleich 0,599, d.h. es sollen alle Items beibehalten werden.

Als Methode der Faktorenanalyse wird die Hauptkomponentenanalyse verwendet. Das Ziel dieser ist die Datenreduktion: Items werden mit dem Ziel zusammengefasst, möglichst viel Information aus den ursprünglichen Daten durch weniger Faktoren zu beschreiben. Als Voraussetzung der Durchführung sind Normalverteilung und Intervallskala nicht zwingend vorgeschrieben.¹⁴⁴

Markus Bühner betont, dass in der Faktorenextraktion ein generelles Problem der Faktorenanalyse vorliegt.¹⁴⁵ Es existiert kein allgemein anerkanntes Abbruchkriterium während der Faktorenextraktion, jedoch sollten pro Faktor mindestens drei Items, möglichst aber vier bis fünf, besser noch mehr Items verwendet werden. Weiters ist es günstig, für jeden Faktor die gleiche Itemanzahl zu verwenden.

Der Eigenwertverlauf (Abbildung 1) deutet an, dass nach dem Eigenwertkriterium eine 7-faktorielle Lösung angemessen wäre.

¹⁴¹ BÜHNER 2006, 180f.

¹⁴² Vgl. ebd., 183.

¹⁴³ Vgl. ebd., 217.

¹⁴⁴ Vgl. ebd., 196.

¹⁴⁵ Vgl. ebd., 192.

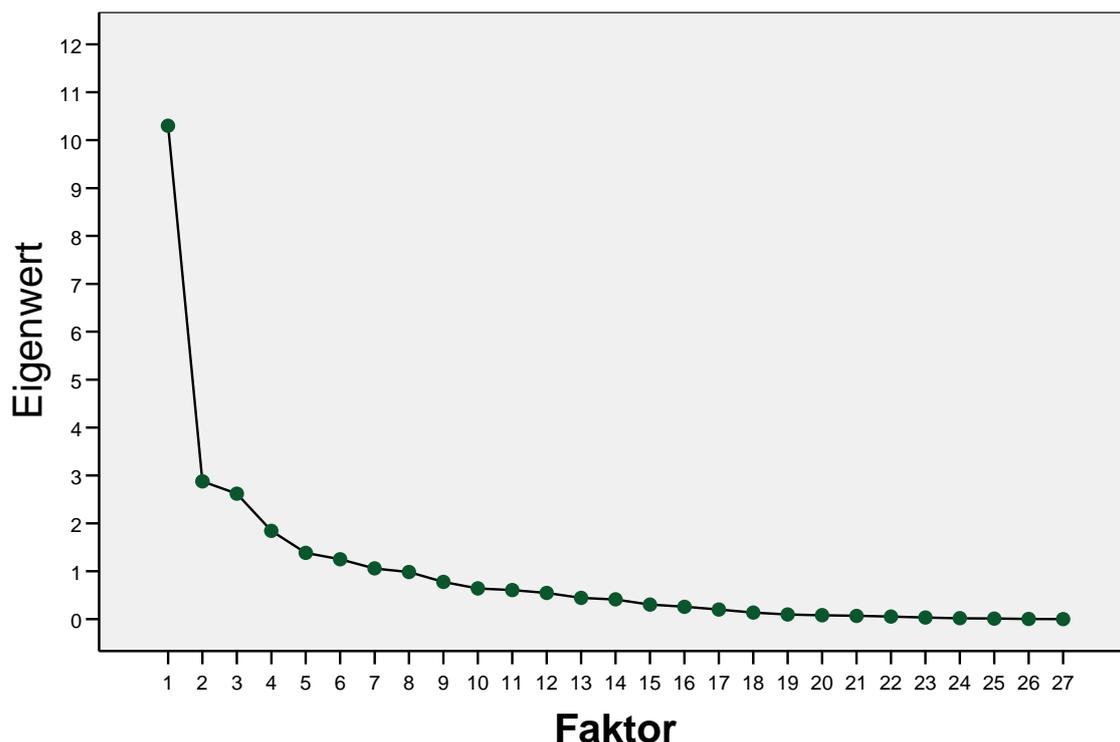


Abbildung 1: Scree-Plot zum Eigenwertverlauf

Sieben Faktoren erklären zusammen fast 80 Prozent der Gesamtvarianz. Der in Abbildung 1 dargestellte Scree-Plot (englische Bezeichnung: scree = Geröllhang, plot = graphische Darstellung) soll dazu dienen, unbedeutende Faktoren (das ‚Geröll‘) von den bedeutsamen Faktoren zu trennen. Letztgenannte bilden im Scree-Plot gewissermaßen den ‚Hang‘.¹⁴⁶

Im Folgenden wird nun eine Faktorenanalyse mit Hauptkomponentenanalyse und als Rotationsmethode eine orthogonale Rotation, die Varimax-Methode¹⁴⁷, gewählt. Orthogonale Rotationstechniken führen zu unkorrelierten Faktoren, d.h. es liegen hohe Ladungen eines Items auf einem Faktor und gleichzeitig niedrige Ladungen auf den anderen Faktoren vor.¹⁴⁸ Dies ermöglicht nach Markus Bühner eine einfache Interpretation der Faktoren.¹⁴⁹ Die Tabelle 4 zeigt die rotierte Faktorenmatrix, wobei Werte unter der Größenordnung 0,1 unterdrückt werden. Die grau unterlegten Zellen zeigen die Zugehörigkeit der Indikatoren zu den jeweiligen Faktoren auf.

	Faktor 1	Faktor 2	Faktor 3	Faktor 4	Faktor 5	Faktor 6	Faktor 7
erklärte Varianz	38,15%	10,65%	9,70%	6,83%	5,13%	4,63%	3,92%
Indikatoren							

¹⁴⁶ Vgl. BÜHL / ZÖFEL 2005, 481.

¹⁴⁷ Vgl. PAWLIK 1976, 207.

¹⁴⁸ Vgl. BÜHNER 2006, 205; ECKEY / KOSFELD / RENGERS 2002, 7 und 47.

¹⁴⁹ Vgl. ebd., 231.

E1	-,130	-,252	,179	-,726		-,202	
E2				,141	,769		-,266
E3	-,140	,214	,673		-,231	-,445	
E4	,185					,827	,131
E5			,565	,226	-,128	,409	,445
E6	,142			,773	-,144	,382	,183
E7	,811	,115			-,320	,140	-,174
E8	,689		,229	,466	,192	-,142	,192
E9	,357			,112			,773
E10		-,163	,786	-,146	,251		
E11	-,128	-,520	,164	-,254	-,284	-,590	,166
E12	,232		-,159	,694		-,165	
E13	,831	,149		,145		,226	
E14	,251	,870		,136	,237		
E15	,635	,256	,189	,413	,228	-,142	,290
E16	-,120		-,219	-,290	,750		,175
E17	,699	,638		,114	,132	,114	
E18	,875	,282		,190			,216
E19	,567	,169		,153	-,130		,513
E20	,669	,643		,172			,103
E21	,439	,705			-,109		-,134
E22	,820	,238		,132	,111	,182	,210
E23	,539	,513	,310		,117		,220
E24	,837	,295		,205			,212
E25	,334		,710	-,111	-,350	-,137	
E26	,443		,541		,540		-,195
E27	,578	,576			-,149		

Tabelle 4: Rotierte Faktorenmatrix mit der Methode Varimax

Laut Dirk Revenstorf¹⁵⁰ kann die Interpretation der Faktoren anhand der jeweils höchst-ladenden Variablen vorgenommen werden. Eine eindeutige Interpretation ist besonders dann gegeben, wenn auf einem Faktor hoch ladende Variablen auf dem anderen Faktor gering laden. Es wird dann versucht, für die Interpretation eines Faktors alle Variablen mit Ladungen, die dem Betrag nach größer als 0,5 sind, heranzuziehen. Praktisch ergibt sich die Interpretation des Faktors, also sein Name, als Abstraktion aus dem Inhalt der ladenden Variablen.¹⁵¹

Die Faktoren werden wie folgt bezeichnet:

- Faktor 1: physische und psychische Merkmale
- Faktor 2: Charakter
- Faktor 3: Individualitätsgrad
- Faktor 4: menschnahe Merkmale
- Faktor 5: soziale Einbettung
- Faktor 6: Auftritt
- Faktor 7: Bedürfnis

Da bei der Ermittlung der Faktoren von standardisierten Variablen ausgegangen wird, ist das arithmetische Mittel aller Faktoren gleich 1 und die Standardabweichung aller Faktoren gleich 0. Aus diesem Grund lassen sich nach Hans-Friedrich Eckey, Reinhold Kosfeld und Martina Rengers die Faktorwerte wie folgt interpretieren:¹⁵²

- durchschnittlich, wenn das arithmetische Mittel nahe bei Null ist,
- überdurchschnittlich, wenn die arithmetischen Mittel größer als Null sind und
- unterdurchschnittlich, wenn die arithmetischen Mittel kleiner als Null sind.

Die Faktoren lassen sich metrisch interpretieren.

Um zu untersuchen, ob bei den Faktoren eine Geschlechtsabhängigkeit vorliegt, wird der ungepaarte t-Test berechnet. Diesen liefert die Tabelle 5:

	Geschlecht	n	arithmetisches Mittel	Standardabweichung	p-wert
Faktor 1	Mädchen	9	,0188	,2742	0,947
	Junge	18	-,0094	1,2222	
Faktor 2	Mädchen	9	-,4834	,3275	0,075
	Junge	18	,2417	1,1373	

¹⁵⁰ Vgl. REVENSTORF 1976, 321f.

¹⁵¹ Vgl. auch ECKEY et al. 2002, 38.

¹⁵² Vgl. ebd., 64.

Faktor 3	Mädchen	9	-,4450	,9371	0,103
	Junge	18	,2225	,97922	
Faktor 4	Mädchen	9	-,0990	1,1905	0,724
	Junge	18	,0495	,9245	
Faktor 5	Mädchen	9	,6854	,8512	0,009
	Junge	18	-,3427	,9030	
Faktor 6	Mädchen	9	-,3241	,7580	0,241
	Junge	18	,1621	1,0842	
Faktor 7	Mädchen	9	-,04887	,9114	0,862
	Junge	18	,02443	1,0661	

Tabelle 5: Ungepaarter t-Test zur Bestimmung der Geschlechtsabhängigkeit der Faktoren

Bei Faktor 1, Faktor 4 und Faktor 7 sind kaum Unterschiede bei den arithmetischen Mitteln feststellbar; die einzelnen Faktoren sind durchschnittlich. Das heißt, dass die Beurteilung bezüglich der physischen, psychischen und menschnahen Merkmale sowie die Bedürfnisse von Buben und Mädchen annähernd gleich ausgefallen ist.

Bei den Faktoren 2, 3, 5 und Faktor 6 liegen die Mädchen jeweils unterdurchschnittlich, die Buben überdurchschnittlich vor. Somit beurteilen Buben Merkmale des Charakters und Individualitätsgrads, der sozialen Einbettung und des Auftrittes höher bzw. stärker als Mädchen.

Damit ist eine Lücke in der Literatur geschlossen. Es gibt Geschlechtsunterschiede beim Polaritätsprofil zwischen Mädchen und Buben.

5. Schlussfolgerung

Nach den Häufigkeiten des Polaritätsprofils werden Gott von den Kindern folgende Prädikate am häufigsten zugeordnet:

Ist im Himmel, hat Familie, ist langbärtig und hat einen menschlichen Körper, ist hellhäutig und sehr groß, männlich, weder arm noch reich, hat menschliche Bedürfnisse, ist ansprechbar und leise, bekleidet, unsterblich, liebt die Menschen, wirkt befreiend und erfüllend, ist gerecht, klug und gütig, macht glücklich, ist hilfsbereit und verzeihend, ist stark und mag die Natur, ist eher altmodisch, ist vollkommen und hat immer Zeit.

Bei der Faktorenanalyse wurde untersucht, ob bei den Antworten eine Geschlechtsabhängigkeit vorliegt. Hierfür wurden 7 Faktoren gebildet und einem ungepaarten t-Test unterzogen. Im Ergebnis konnte aufgezeigt werden, dass die Beurteilung bezüglich der physischen, psychischen und menschnahen Merkmale sowie die Bedürfnisse von Buben und Mädchen annähernd gleich ausgefallen ist. Weiters beurteilen Buben Merkmale des Charakters und Individualitätsgrads, der sozialen Einbettung und des Auftrittes höher bzw. stärker als Mädchen. Somit konnte eine Lücke in der Literatur geschlossen werden: es konnte neben den mit qualitativen Me-

thoden festgestellten Geschlechterunterschieden, diese auch mittels einer quantitativen Analyse anhand eines Polaritätsprofil zwischen Mädchen und Buben bewiesen werden.

Literatur

- ARNOLD, URSULA / HANISCH, HELMUT / ORTH, GOTTFRIED (Hg.) (1997), Was Kinder glauben. 24 Gespräche über Gott und die Welt, Stuttgart.
- BUCHER, ANTON A. (2002), Kindertheologie: Provokation? Romantizismus? Neues Paradigma?, in: BUCHER, ANTON A. / BÜTTNER, GERHARD / FREUDENBERGER-LÖTZ, PETRA / SCHREINER, MARTIN (Hg.), Mittendrin ist Gott. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod, Jahrbuch für Kindertheologie, Bd. 1, Stuttgart.
- BÜHL, ACHIM / PETER, ZÖFEL (2005), SPSS 12. Einführung in die moderne Datenanalyse unter Windows, München.
- BÜHNER, MARKUS (2006), Einführung in die Test- und Fragebogenkonstruktion. München u.a.
- DE ROOS, SIMONE A. (2002), Der Beitrag der Erziehungspersonen zur Gottesvorstellung von Kindergartenkindern, in: BUCHER, ANTON A. / BÜTTNER, GERHARD / FREUDENBERGER-LÖTZ, PETRA / SCHREINER, MARTIN (Hg.), Mittendrin ist Gott. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod, Jahrbuch für Kindertheologie, Bd. 1, Stuttgart.
- ECKERLE, SANDRA (2002), Gottesbild und religiöse Sozialisation im Vorschulalter. Eine empirische Untersuchung zur religiösen Sozialisation von Kindern, in: BUCHER, ANTON A. / BÜTTNER, GERHARD / FREUDENBERGER-LÖTZ, PETRA / SCHREINER, MARTIN (Hg.), Mittendrin ist Gott. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod, Jahrbuch für Kindertheologie, Bd. 1, Stuttgart.
- ECKEY, HANS-FRIEDRICH / KOSFELD, REINHOLD / RENGERS, MARTINA (2002), Multivariate Statistik. Grundlagen – Methoden – Beispiele, Wiesbaden.
- HILGER, GEORG / DREGELY, ANJA (2002), Gottesvorstellungen von Jungen und Mädchen. Ein Diskussionsbeitrag zur Geschlechterdifferenz, in: BUCHER, ANTON A. / BÜTTNER, GERHARD / FREUDENBERGER-LÖTZ, PETRA / SCHREINER, MARTIN (Hg.), Mittendrin ist Gott. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod, Jahrbuch für Kindertheologie, Bd. 1, Stuttgart.
- HULL, JOHN M. (1997), Wie Kinder über Gott reden. Ein Ratgeber für Eltern und Erziehende, Gütersloh.
- HÜTTNER, MANFRED (1999), Grundzüge der Marktforschung, München / Wien.
- KLEIN, STEPHANIE (2000), Gottesbilder von Mädchen. Bilder und Gespräche als Zugänge zur kindlichen religiösen Vorstellungswelt, Stuttgart / Berlin / Köln.
- OBERTHÜR, RAINER (2000), Die Seele ist eine Sonne. Was Kinder über Gott und die Welt wissen, München.
- OBERTHÜR, RAINER (2002), Das Staunen Gottes ist in uns selber. Kinder erfahren sich im Fragen nach Gott und Gott im Fragen nach sich, in: BUCHER, ANTON A. / BÜTT-

- NER, GERHARD / FREUDENBERGER-LÖTZ, PETRA / SCHREINER, MARTIN (Hg.), *Mittendrin ist Gott. Kinder denken nach über Gott, Leben und Tod, Jahrbuch für Kindertheologie*, Bd. 1, Stuttgart.
- ORTH, GOTTFRIED / HANISCH, HELMUT (1998), *Glauben entdecken – Religion lernen. Was Kinder glauben, Teil 2*, Stuttgart.
- PAWLIK, KURT (1976), *Dimensionen des Verhalts. Eine Einführung in Methodik und Ergebnisse faktorenanalytischer psychologischer Forschung*, Bern / Stuttgart / Wien.
- REES, EVELYN (2003), *Gott hat viel Arbeit und keine Frau. Wie Kinder Gott sehen*, Graz.
- REVENSTORF, DIRK (1976), *Lehrbuch der Faktorenanalyse*. Stuttgart u.a.
- SCHEILKE, CHRISTOPH TH. / SCHWEITZER, FRIEDRICH (Hg.) (2002), *Wie sieht Gott eigentlich aus? Wenn Kinder nach Gott fragen*. Bd. 4, Gütersloh.
- WEIL, ROBERT (1974), *Wer hat den lieben Gott auf die Welt gebracht? Gottesvorstellungen von Kindern*, Gütersloh.

DDr. Thomas Benesch, Religionspädagoge und Statistiker, Universität Wien.